

und trat dann am 9. September 1845 als Konzeptspraktikant in die politische Geschäftspraxis bei der k. k. niederösterreichischen Landesregierung ein, wo er dem Kreisamte in Krems zugeteilt wurde. Nachdem Haujen vom 9. Oktober bis 20. Dezember 1848 als Landeskommissär beim Hauptquartier der Armee des Banus Jellacic nächst Bruck an der Leitha und Ungarisch-Altenburg verwendet worden war, kam er am 24. Dezember 1848 zum Kreisamte in St. Pölten, wurde jedoch schon am 19. April 1849 nach Krems zurückversetzt. Am 3. Jänner 1850 erfolgte seine Beförderung zum Bezirkskommissär bei der Bezirkshauptmannschaft Poisdorf. Während dieser Dienstleistung erhielt Haujen am 13. Februar 1853 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Zistersdorf. Am 11. April 1850 hatte er sich zu Krems mit Fräulein Wilhelmine Weinbauer, einer Tochter des k. k. niederöstr. Statthalterei-rates Wilhelm Weinbauer, vermählt.¹⁾ Am 24. September 1854 kam Haujen als Kreiskommissär nach Korneuburg und wurde am 12. März 1855 zum Leiter des Bezirksamtes in Feldsberg und am 11. Februar 1856 zum Bezirksvorsteher daselbst ernannt. Sein erfolgreiches und unerschrockenes Wirken während der Cholera-epidemie des Jahres 1855, sowie seine sonstige verdienstliche Tätigkeit im öffentlichen Leben fanden Anerkennung durch den Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit (29. Jänner 1860), sowie durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Feldsberg (8. Juni 1859). Durch seine hervorragende Wirksamkeit hatte Haujen auch die Aufmerksamkeit des regierenden Fürsten von Liechtenstein auf sich gelenkt, welcher sich entschloß, diese Kraft für das Fürstentum zu gewinnen, da der Landesverweser Menzinger in Folge hohen Alters in Pension trat. Haujen nahm die Berufung des Fürsten an. Anlässlich seiner im März 1861 erfolgten Resignation auf den österreichischen Staatsdienst wurde er durch die Verleihung des Mitterkreuzes des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet und von sämtlichen 30 Gemeinden des Feldsberger Bezirkes zum Ehrenbürger ernannt.

¹⁾ Die Witwe Wilhelmine Freifrau Haus v. Haujen lebt heute noch hochbetagt in Wien bei ihrer einzigen Tochter Witwe Helene Bantó, deren Gatte, Architekt Ignaz Bantó (ein Schüler des namhaften Gotikers und Dombaumeisters Friedrich v. Schmidt) während der Jahre 1868—1871 den Bau der monumentalen Kirche in Vaduz geleitet hatte und nachher eine Reihe von Jahren als k. k. liechtensteinischer Architekt fungierte.